



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 8
2. März 2018



Richtig gutes Essen
Kita Mariengarten nimmt an Coaching teil



„Powerfrauen“
Interview zum
Internationalen Frauentag



Vorsorge
Sparkasse Eichstätt berät
über Finanzierung fürs Alter



Auswinterung
Das Freibad putzt
sich heraus



Rette die Welt!



„Rette die Welt... zumindest ein bisschen“ – so hieß eine Ausstellung in der Stadtbücherei zu den Themen Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz. Auch Schulklassen besuchten die einzelnen interaktiven Informationsboxen, an denen man unter anderem einen „ökologischen Rucksack“ schultern und dabei den Ressourcenverbrauch von sechs Stunden spüren konnte. Foto: Rössle

Schöffen gesucht

Bei Gericht an Verhandlungen mitwirken und zu einem gerechten Urteil beitragen – als Schöffe kann das jeder deutsche Bürger im Alter zwischen 25 und 70 Jahren. Im ersten Halbjahr werden die Schöffen für die Straf- und Jugendgerichtsbarkeit neu gewählt. Die Amtszeit dieser ehrenamtlichen Richter dauert vom Anfang 2019 bis Dezember 2023. Wer Interesse hat, kann sich online unter www.ingolstadt.de/schoeffenwahl informieren und bewerben.

Zahl der Woche

610

Tonnen CO₂ hat die Stadt Ingolstadt durch die Sanierung der Straßenbeleuchtung eingespart und erhielt für diesen Beitrag zum Klimaschutz ein Zertifikat des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit. Im Rahmen des Projekts wurden 308 Lampen durch LED-Leuchten ersetzt. Kosten: rund 150 000 Euro.

Kultur

Drei echte „Powerfrauen“

Im Gespräch mit den Leiterinnen der Ingolstädter Kultur- und Bildungseinrichtungen

In gleich drei wichtigen kulturellen Einrichtungen in Ingolstadt haben Frauen das Sagen: Petra Neumann, Heike Marx-Teykal und Brigitte Pinggéra leiten die Volkshochschule, die Stadtbücherei beziehungsweise die städtische Simon-Mayr-Sing- und Musikschule. Zum „Internationalen Tag der Frau“ veranstaltet die städtische Gleichstellungsstelle am 8. März den „3. Ingolstädter Frauenpfad“, der zu den drei genannten Einrichtungen führt. Im Vorfeld zu diesem Termin haben wir uns mit den drei „Powerfrauen“ unterhalten.

Musikschule, Volkshochschule, Stadtbücherei, drei städtische Museen – gerade im kulturellen Bereich haben wir eine hohe Frauenquote in Führungspositionen. Warum ist gerade der kulturelle Bereich bei Frauen sehr beliebt?

Petra Neumann: Ich bin mir nicht sicher, ob man von den Ingolstädter Gegebenheiten aus Rückschlüsse auf ganz Deutschland oder darüber hinaus ziehen kann. In meinem Fall war schon recht schnell klar, dass ich lieber über einem Petrarca-Gedicht brüte als eine binomische Formel anwende. Ich bin in meinem philologischen Studium und mit meiner Promotion in katalanischer Literatur meinen Neigungen konsequent gefolgt, Unkenrufen zum Trotz, dass der Weg unvernünftig sei und eventuell in Arbeitslosigkeit münden könne. Umso dankbarer bin ich, dass ich nach den erfüllenden Jahren des Studiums nun schon auf 15 Jahre als Leiterin der Volkshochschule Ingolstadt zurückblicken kann – eine Aufgabe, die absolut sinnstiftend ist.

Heike Marx-Teykal: Im kulturellen Bereich sind Führungspositionen einfacher zu erhalten, weil es weniger Hierarchien gibt und die typische Laufbahn nicht von der Anzahl der Dienstjahre abhängt. Eine Familienpause ist hier vielleicht weniger schädlich. Grundsätzlich ist hier auch der

Frauenanteil höher als in wirtschaftlichen oder technischen Fachrichtungen, also auch der Anteil von Frauen, die sich auf Führungspositionen bewerben.

Brigitte Pinggéra: Bei uns an der Musikschule haben wir ein sehr ausgewogenes Verhältnis von Lehrerinnen und Lehrern, genau halbe-halbe. Doch wenn ich auf die Schulleitungen der 217 bayerischen Musikschulen schaue, sind drei Viertel meiner Schulleiterkollegen Männer. Der Anteil der Frauen in Führungspositionen im kulturellen Bereich mag zwar höher sein als im technischen oder wirtschaftlichen Bereich, aber auch in der Kultur ist der Frauenanteil immer noch deutlich zu niedrig.

Ist die Vereinbarkeit von Karriere und Familie für Sie ein Problem?

Neumann: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie war in meinem Fall überhaupt kein Problem, weil mein Mann mit der Geburt unserer ersten Tochter in Elternzeit gegangen ist und mir bis heute den Rücken freihält. Darüber hinaus war gerade in der Zeit, als meine Töchter noch sehr klein waren und sich fast ausschließlich von Muttermilch ernährten, der Telearbeitsplatz von großem Vorteil. 2004 gehörte ich damit noch zu den Pionierinnen.



Heike Marx-Teykal: „Die Stadt bietet hervorragende Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“ Foto: Betz



INGOLSTADT *informiert*

Marx-Teykal: Nein. Die Stadt bietet hervorragende Möglichkeiten wie Telearbeit an. Es bleibt natürlich trotzdem ein ständiges Ausbalancieren, das auch den guten Willen und Flexibilität aller Beteiligten (Chef, Mitarbeiter, weibliche Führungskraft) braucht.

Pinggéra: Da ich keine Familie habe, bin ich zeitlich unabhängig und flexibel – was ich durchaus zu schätzen weiß. Mit Familie könnte ich wahrscheinlich zusätzliche Tätigkeiten, sei es zum Beispiel die Mitarbeit im Verband der bayerischen Sing- und Musikschulen oder auch das Mitspielen und Organisieren im Symphonischen Salonor-



Petra Neumann:
„Meine Arbeit ist eine Aufgabe, die absolut sinnstiftend ist“.
Foto: Rössle

chester Ingolstadt in meiner Freizeit nicht leisten. Ich bewundere hier meine Amtsleiterinnen-Kolleginnen, denn in dieser Position, wo ein normaler Acht-Stunden-Tag nicht die Regel ist, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, braucht es viel Organisationsgeschick und viel Verständnis in der Familie.

Worauf sind Sie beruflich gesehen besonders stolz?

Neumann: Ich freue mich über ein paar Alleinstellungsmerkmale der Ingolstädter VHS, die uns besonders machen und die dank eines motivierten Mitarbeiterteams und einer hervorragenden Vernetzung innerhalb der Stadt möglich geworden sind. Bestes Beispiel hierfür ist die Lernförderung durch die VHS-Lehrer an Ingolstädter Schulen, die vor allem neuzugewanderten Kindern den Einstieg in unser Schulsystem erleichtern. Wir haben vor sechs Jahren mit

zwei Schulen begonnen, inzwischen ist die VHS an 25 Ingolstädter Schulen aktiv.

Marx-Teykal: Ein offenes, zeitgemäßes, attraktives Haus beziehungsweise Häuser und Bücherbus zu führen, die sich immer wieder neu erfinden und den geänderten Mediennutzungen der Bürger und den Erwartungen anpassen, aber auch noch ein deutlich erkennbares Profil zeigen. Den Spagat zwischen modernen Medien und Erwartungen und den traditionellen Medien und Veranstaltungen hinzukriegen und trotz Massenbetrieb und Technik den persönlichen Touch der Bücherei beizubehalten.

Pinggéra: Eher mit Freude als mit Stolz erfüllt es mich, dass ich maßgeblich daran mitwirken kann, für die Kinder und Jugendlichen, für die Erwachsenen und Senioren in Ingolstadt ein attraktives Angebot an musischer Bildung gestalten zu dürfen. Auch dass ich gemeinsam mit meinem Kollegium interessante, abwechslungsreiche Konzerte organisieren kann, bei denen die Schüler tolle Auftrittsmöglichkeiten haben, ist immer wieder eine beglückende Sache.

Was steht in Ihrer Einrichtung an?

Neumann: Wir werden, wie auch schon in den vergangenen 15 Jahren, ein Frühjahrs- und ein Herbstprogramm mit je rund 1000 Kursen und Veranstaltungen gestalten. Im August bieten wir ein buntes Sommerakademieprogramm für die Daheimgebliebenen an. Erstmals gibt es im September vor Semesterstart eine „Schnupperwoche“ mit kostenlosen Kursangeboten aus allen Bereichen, die Lust auf mehr machen sollen. Außerdem steht die Modernisierung des Anmeldebereichs an.

Marx-Teykal: Vieles! In fast allen Bereichen überlegen wir neue Konzepte, um weiter attraktiv für die Bürger zu bleiben. So wird in der Jugendbücherei im Herzogskasten ein Konzept für das künftige Gaming, aber auch Klassenführungen mit Ta-

blet etc. überlegt. In der Zweigstelle Südwest erneuern wir in diesem Jahr den Kinder- und Jugendbereich, bei den Romanen im Herzogskasten ändern wir nutzerorientiert die Aufstellung zur Genreaufstellung und die Zusammenarbeit mit Schulen an allen Büchereistandorten soll enger auf die individuellen Bedürfnisse der Schulen abgestimmt werden.

Pinggéra: Wir haben an der Musikschule unseren jährlichen Zyklus an Konzerten wie



Brigitte Pinggéra: „Männer und Frauen sollten bei der Aufteilung von Beruf und Familie ein ausgewogenes Verhältnis eingehen können.“ Fotos: Rössle

demnächst das Rock/Pop-Konzert oder das Jahreskonzert. Neu ist der Austausch mit der Partner-Musikschule in Murska Sobota. Nachdem 2017 zwölf slowenische Musikschüler in Ingolstadt waren, wird im Juni 2018 zum ersten Mal eine Gruppe Ingolstädter Musikschüler in die Partnerstadt fahren und ein Konzert aufführen. Etwas noch nie Dagewesenes steht übrigens 2019 an, da werden im Oktober das erste Mal die bayerischen Musikschultage in Ingolstadt stattfinden. Die Planungen dafür beginnen jetzt schon.

Was muss sich in Sachen Gleichberechtigung Ihrer Meinung nach (grundsätzlich) noch ändern?

Neumann: In unserer Gesellschaft gehört Kindererziehung einschließlich der Alltagsbewältigung, zum Beispiel der Termin beim Kieferorthopäden oder die Fahrt zur Musikstunde, immer noch fast ausschließlich in die Stellenbeschreibung „Mutter“, selbst wenn immer mehr Väter zumindest für ein paar Monate Elternzeit nehmen. Ich wünsche mir, dass es gesellschaftlich und damit auch in der Arbeitswelt selbstverständlich wird, dass Väter und Mütter in gleichen Teilen in den Erziehungsalltag eingebunden sind.

Marx-Teykal: Gleicher Verdienst für gleiche Arbeit! Wir brauchen die Wertschätzung und damit auch die bessere Bezahlung für „typische“ Frauenberufe.

Pinggéra: Es muss selbstverständlicher werden, dass Frauen an der Spitze von Organisationen, Firmen oder Betrieben stehen. Männer und Frauen sollten bei der Aufteilung von Beruf und Familie ein ausgewogenes Verhältnis eingehen können.

3. Frauenpfad

Anlässlich des Internationalen Tags der Frau lädt die Gleichstellungsstelle zum 3. Ingolstädter Frauenpfad ein. Dieses Jahr liegt der Fokus auf Frauen in Kultur und Bildung. Der Frauenpfad startet um 16 Uhr am Rathausplatz und führt dann zur städtischen Simon-Mayr-Sing- und Musikschule, von dort zur Volkshochschule und schließlich in die Stadt-

bücherei. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung per E-Mail unter gleichstellungsstelle@ingolstadt.de. Für gehörlose Gäste wird der Frauenpfad von einer Gebärdendolmetscherin begleitet. Ein rollstuhlgerechter Zugang beziehungsweise eine Teilnahme für Rollstuhlfahrer ist ab 17 Uhr ab der Volkshochschule gegeben.



Kinder

Richtig gutes Essen

Städtische Kita Mariengarten nimmt an Coaching teil



In den städtischen Kitas werden für das Mittagessen tiefgekühlte Speisen von Küchenkräften aufbereitet und mit frischen Komponenten ergänzt. Foto: Rössle



Auch wenn es auf den ersten Blick nicht unbedingt so aussieht, müssen beim Mittagessen in Kindertagesstätten viele verschiedene Ansprüche unter einen Hut gebracht werden: Die Kinder selbst wollen, dass ihre Mahlzeiten möglichst lecker schmecken, Eltern möchten ein gesundes Essen zu günstigen Konditionen und die Kita selbst muss das in der Einrichtung qualitativ umsetzen. Klar, dass es da immer auch Optimierungsmöglichkeiten gibt. Um diese kennenzulernen, nimmt für die städtischen Kitas aktuell der Mariengarten am Kitaverpflegungs-Coaching des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration teil.

Fünf Termine vor Ort

Ein Kindergartenjahr lang werden alle am Projekt teilnehmenden Einrichtungen individuell durch eine Ernährungsfachkraft gecoacht. Gemeinsam werden das Verpflegungsangebot analysiert und Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung festgelegt. An maximal fünf Vor-Ort-Terminen erfassen die Kitas gemeinsam mit ei-

nem Coach die individuellen Rahmenbedingungen und entwickeln passgenaue Lösungen für das Verpflegungskonzept. Zusätzlich zum Einzelcoaching finden auch insgesamt vier Gruppentreffen statt: eine Auftakt- und eine feierliche Abschlussveranstaltung, ein Workshop „Speiseplan-Check“ und ein Workshop zum Thema „Nachhaltigkeit“. Die teilnehmenden Kitas erhalten Orientierungshilfen, wie die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) im Kita-Alltag umgesetzt werden können. Die Teilnahme am Coaching-Kitaverpflegung wird vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten finanziert und ist für die Kindertageseinrichtungen kostenlos. Jedes Jahr nehmen bayernweit etwa 40 Kitas teil, insgesamt haben seit Start des Coachings im Jahr 2010 schon rund 280 Einrichtungen aus ganz Bayern am Coaching teilgenommen.

Tipps und Ansätze

„Wir erhoffen uns von der Teilnahme am Coaching-Projekt hilfreiche Tipps und

interessante Ansätze, wie wir das gute Mittagessen in unseren Einrichtungen noch besser machen können“, erklärt Maro Karmann, Leiter des städtischen Amtes für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung. Zu den Herausforderungen zählt unter anderem die Optimierung des Speiseplans durch Ergänzen von Gerichten mit fettreichem Seefisch. Außerdem sollen mehr Gerichte mit Vollkornprodukten sowie Rohkostkomponenten in Form von Salaten, Gemüse- und Obstvariationen auf den Tisch kommen. Weitere Punkte sind die Erhöhung der Wertschätzung für die Verpflegungsleistung und eine gesteigerte Preis- und Qualitätstransparenz. Alle am Projekt beteiligten Akteure arbeiten in einem Essensgremium zusammen. So wird das erarbeitete Konzept von allen mitgestaltet und mitgetragen – ob Erzieher, Eltern, Träger der Kitas oder Essenslieferanten. „Das Ergebnis der Anstrengungen ist ein gesundheitsförderlicher, altersgerechter Speiseplan mit Gerichten, die den Kindern schmecken“, heißt es von Seiten des Ministeriums. Das Projekt in der Kindertagesstätte Mariengarten läuft noch bis Juli.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Sparkasse

Nicht zu lange aufschieben

Sieben Ausreden, um nicht fürs Alter vorzusorgen

Kein Geld, keine Zeit, kein Interesse – warum wir die Altersvorsorge gerne auf die lange Bank schieben. Und was wirklich an den Argumenten dran ist. Ökonomen haben ja für fast alles eine Erklärung. Auch dafür, warum Menschen das Thema vernachlässigen. Das, so die Experten, liege an der „Minderschätzung des künftigen Konsums“. Will sagen: Was ich heute kaufen kann, verschafft mir sofort Befriedigung. Dagegen kommt der Konsum nächste Woche, nächstes Jahr und in drei Jahrzehnten erst einmal nicht an. Darum wurde der Zins erfunden. Der entschädigt uns fürs Warten. Dennoch fallen Sparer in der Praxis neben unmittelbarer Konsumlust noch einige andere Ausreden ein, die Vorsorge aufzuschieben:

1. Ich habe kein Geld

Der Berater würde antworten: „Schön, dass Sie so ehrlich sind. Lassen Sie uns gemeinsam etwas dagegen tun.“ Oft führt der Weg zum regelmäßigen Ansparen übers Einsparen. Und zwar bei den laufenden Ausgaben – für Internet, Handy, Coffee to go. Faustregel für die Höhe der Sparraten: Zehn Prozent vom Nettoeinkommen sollten in die Altersvorsorge gehen. Zum Beispiel in einen Fondssparplan. Ab 25 Euro im Monat ist das möglich. So viel kann fast jeder (ein)sparen.

2. Ich habe keine Zeit

Sicher: Zeit ist ein knappes Gut. Zeit ist auch Geld, und zwar in einem ganz überraschenden Sinn. Der US-Milliardär John D. Rockefeller hat einmal gesagt: „Lieber eine Stunde über Geld nachdenken als eine Stunde für Geld arbeiten.“ Angenommen, man könnte mit dieser einen Stunde 100 Euro einsparen oder 100 Euro mehr erwirtschaften – das wäre doch die Mühe wert? Und außerdem: Einen Fondssparplan auszuwählen und zu eröffnen, dauert bei der Sparkasse weniger als eine Stunde.

3. Das lohnt sich doch nicht

Wir leben in einer Nullzinsphase. Da macht das traditionelle Sparen mit sicheren Anlagen wie Sparbuch und Festgeld tatsächlich keinen Spaß. Aber es gibt Auswege aus der Niedrigzinsfalle. Wer in Aktien



Auch im Alter möchte man seine Ansprüche nicht zurückschrauben und das Leben genießen. Foto: Sparkasse Eichstätt

investiert, geht damit zwar ein höheres Risiko ein, aber dem stehen auch höhere Ertragschancen gegenüber. Von der Börse muss man dafür nicht unbedingt etwas verstehen. Der Berater wählt mit dem Kunden den richtigen Fonds aus. Der Fonds verteilt das Geld und das vieler anderer Anleger auf viele Aktien. Dadurch sinkt das Risiko automatisch. Wobei Verluste dadurch nicht ausgeschlossen sind.

4. Ich werde eh nicht alt

Die meisten Menschen unterschätzen die eigene Lebenserwartung. Ein 27-jähriger Mann kann heute unter idealen Bedingungen im Durchschnitt 88 Jahre alt werden kann. Frauen leben sogar noch länger. Mit dem Lebenserwartungsrechner des Deutschen Instituts für Altersvorsorge kann man seinen persönlichen Wert in Abhängigkeit vom Lebenswandel ermitteln.

5. Ich erbe etwas

Glücklich sind diejenigen, die wirklich so viel erben, dass sie sich keine Sorgen mehr um ihre finanzielle Zukunft machen müssen. Die Regel ist das nicht: Die Hälfte der Erbschaften in Deutschland liegt unter 75 000 Euro, 38 Prozent sogar unter 25 000 Euro. Zu wenig für ein sorgenfreies Leben in Alter. Auch wenn man mehr erwartet, sollte man für den Fall vorsorgen, dass das Erbe wider Erwarten an jemand anderen geht oder sich durch unglückliches Han-

deln des Erblassers in Wohlgefallen auflöst. Falls man dann doch erbt, kann man sein Erspartes ja zum Ausgleich ans Tierheim spenden oder eine Stiftung errichten. Auch dabei hilft die Sparkasse.

6. Ich werde Instagram-Star

Selbst wenn man mit den Kurven von Kim Kardashian oder dem Waschbrettbauch von André Hamann gesegnet ist – die Chance, als Influencer von Konsumgüterherstellern pro Werbe-Post fünfstelligen Beträge zu kassieren, sind verschwindend gering. Das gilt auch für YouTube. Auf eine Bibi im Beauty Palace kommen Zehntausende, die es vergeblich versuchen. Die Chance, mit regelmäßigem Sparen zu einem kleinen Vermögen zu kommen, ist deutlich größer.

7. Im Alter brauche ich ohnehin kein Geld, da mache ich ja keine Party mehr

Dahinter steckt die Annahme, dass der Konsum im Alter zurückgeht. Schließlich, so das falsche Bild, sitzen Alte im Fernsehsessel oder sind bettlägerig. Das wahre Leben sieht aber anders aus: Die Menschen werden nicht nur immer älter, sie sind auch immer weniger bereit, im Alter ihre Ansprüche zurückzuschrauben. Rentner sind zunehmend fitter und agiler. Sie haben mehr Zeit, sie reisen mehr, sie genießen das Leben – und all das kostet Geld. Die Party geht weiter...



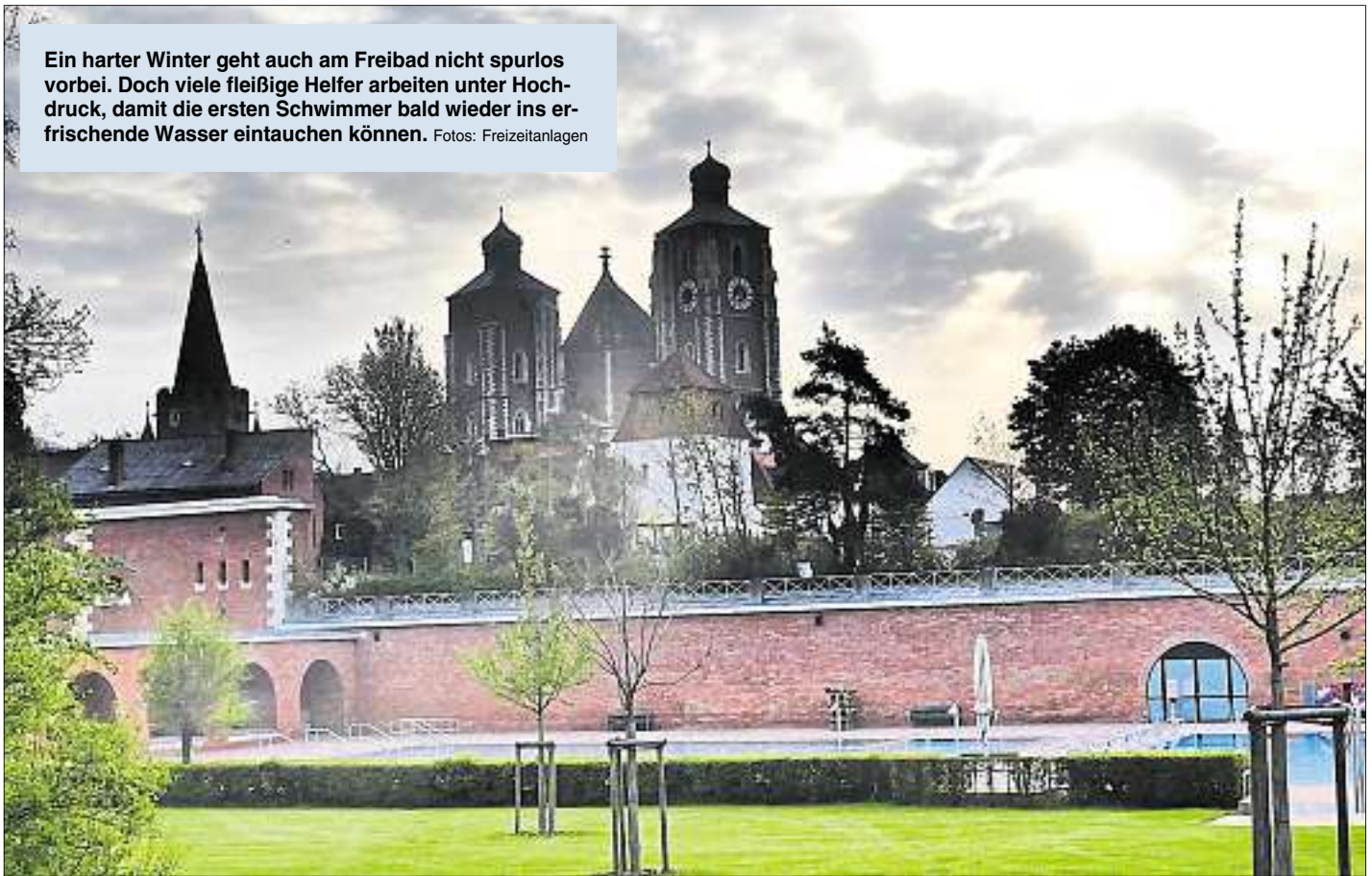
Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke Freizeitanlagen

Das Freibad putzt sich heraus

Bald heißt es wieder „Auf ins Vergnügen!“ – Weitere Infos folgen

Ein harter Winter geht auch am Freibad nicht spurlos vorbei. Doch viele fleißige Helfer arbeiten unter Hochdruck, damit die ersten Schwimmer bald wieder ins erfrischende Wasser eintauchen können. Fotos: Freizeitanlagen



Die ersten Sonnenstrahlen wecken Frühlingsgefühle und locken die Ingolstädter aus den Häusern. Dicke Wintermäntel werden bald im Schrank verstaut und die Winterstiefel ziehen wieder in den Keller um. An jeder Ecke sprießen Krokusse und Osterglocken und läuten als bunte Vorboten den Beginn der warmen Jahreszeiten ein. Mitten in Ingolstadt, versteckt hinter hohen roten Ziegelmauern, herrscht dann besonders eifriges Treiben – die fleißigen Mitarbeiter der Stadtwerke Freizeitanlagen bereiten das Freibad auf die langersehnte neue Saison vor.

Die Auswinterung beginnt

Schon lange vor dem Eröffnungstermin starten im Freibad allerlei aufwendige Arbeiten, die sorgfältig erledigt werden müs-

sen. Besonders bei den Schwimmbecken gibt es viel zu tun. Die Becken werden mit Wasser gefüllt überwintert, damit sie keinen Auftrieb durch das Grundwasser erfahren. Nachdem auch das letzte Eis geschmolzen ist, werden sie entleert und vom groben Winterschmutz, wie zum Beispiel Laub, befreit. Anschließend kümmert sich eine Fachfirma um die Feinreinigung – mit saurem Spezialreiniger weicht nun auch der letzte Schleier und die Schwimmbecken erstrahlen in frühlingsfrischem Glanz. Befüllt mit klarem Wasser warten sie nun aufgeheizt auf ihren Einsatz und viele badefreudige Besucher.

Winterspuren müssen weichen

Ein harter Winter geht auch am Freibad nicht spurlos vorbei. Bäume und Pflaster-

flächen werden auf Frostschäden überprüft und gegebenenfalls erneuert. Die Rasenflächen und Gehölze erhalten nach der düsteren Jahreszeit eine Auffrischkur. Halme und Äste werden von Profis gekürzt, um kräftig in den Frühling starten zu können. Der Sprungturm und die Rutschen werden nach ihrer Reinigung von Fachmännern des Tüv begutachtet und auf Verkehrssicherheit untersucht. Nach der Freigabe kann die Nutzung der Spaattraktionen ganz unbedenklich erfolgen. Auch Spielgeräte werden dieser Prozedur unterzogen, um den kleinen Badegästen einen unfallfreien Aufenthalt zu ermöglichen. Der fachkundige Techniker der Stadtwerke Freizeitanlagen nimmt unterdessen alle Pumpen, Leitungen und Filter in Betrieb. Nach einem ersten Testlauf werden die Geräte noch von den zuständigen



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Fachfirmen gewartet. Die Technik ist nun bestens auf einen reibungslosen Saisonablauf vorbereitet.

Viel Arbeit für noch mehr fleißige Helfer

Doch mit der Vorbereitung der Liegewiesen und der Becken ist es noch lange nicht getan. Das gesamte Freibadgelände mit allen Gebäuden wird einem gründlichen Frühjahrsputz unterzogen, während Slacklines, Sonnensegel und Ausstattung

für den Volleyballplatz das Winterquartier verlassen und zurück auf die Wiesen ziehen. Die Erste-Hilfe-Kästen werden aufgefüllt, Telefone und Automaten in Betrieb genommen. Besondere Beachtung wird der Wasserqualität geschenkt. Ein unabhängiges Labor testet vor Eröffnung die Qualität des Badewassers anhand von Proben aus allen Becken. Diese Beprobung wird mindestens alle vier Wochen wiederholt, um eine fachkundige und neutrale Bewertung zu erhalten. Zudem werden alle Wasserwerte von einer automatischen Mess-

und Regeleinheit überwacht, die vom Fachpersonal des Freibades dreimal täglich akribisch auf Genauigkeit überprüft wird.

Nach getaner Arbeit fiebern die Kassendamen und Bademeister bereits freudig der Eröffnung entgegen. Alle Informationen zu den Öffnungszeiten werden selbstverständlich rechtzeitig im Voraus bekannt gegeben. Bald heißt es also „Auf ins Vergnügen!“ im Freibad Ingolstadt.

Bargeldlos Spaß haben – so funktioniert es

In den Bädern und Eishallen der Stadtwerke Freizeitanlagen ist bargeldloses Bezahlen mit der Geldwertkarte möglich. Die Vorteile: kein langes Nachdenken über Tarifwahl und eine viel schnellere Abfertigung an der Kasse. Die Geldwertkarte, die sämtliche Tarifvergünstigungen berücksichtigt, ist zudem frei übertragbar und unbegrenzt gültig. Ein weiterer Plus-

punkt: Jeder Schwimmbad- oder Eishallenbesuch wird durch die Geldwertkarte günstiger. Bei der 30-Euro-Geldwertkarte liegt der Preisvorteil bei 10 Prozent, bei der 50-Euro-Karte bei 15 Prozent und bei der Geldwertkarte für 100 Euro sogar bei 20 Prozent. Beim erstmaligen Kauf der Geldwertkarte legt man seinen persönlichen Tarif fest. Dazu ein Beispiel: Betritt

eine Einzelperson über 18 Jahre das Schwimmbad, dann wird am Drehkreuz der Erwachsenentarif abgebucht. Wenn dieselbe Person nun mit der Familie ins Freibad geht, lässt sie sich den Familientarif an der Kasse abziehen und bekommt so die Freibad-Tickets. Geldwertkarten sind für die Tarife „Erwachsener“ und „Jugendlicher“ für die Besucher erhältlich.

Keine lange Wartezeit an den Kassen und günstigerer Eintritt: Von der Geldwertkarte profitieren alle – die Erwachsenen, weil sie sparen, die Kinder, weil sie schneller ins Wasser können.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

brigk

Das Ende der Beta-Phase

Franz Glatz, Leiter des Digitalen Gründerzentrums der Region Ingolstadt, zieht anlässlich des Grand Openings Zwischenbilanz



Wenn Digitalunternehmen neue Produkte auf den Markt bringen, tun sie dies meist in Form einer Testphase mit ersten, echten Nutzern, sogenannten Beta-Testern. In dieser Phase wird das Konzept validiert, Annahmen aller Art überprüft und gegebenenfalls so lange nachgebessert, bis irgendwann das Produkt perfekt auf die Bedürfnisse des Marktes abgestimmt ist. Für das brigk endet nun nach exakt fünf Monaten eben diese Testphase. Anlässlich dieses Meilensteins findet im Beisein zahlreicher, prominenter Unterstützer aus Politik, Forschung, Lehre und Wirtschaft am 2. März das

Grand Opening des Digitalen Gründerzentrums statt. Als ganz besonderen Gast konnte man die bayerische Wirtschaftsministerin und stellvertretende Ministerpräsidentin Ilse Aigner für dieses Event gewinnen. Das Grand Opening markiert das Ende der besagten Beta-Phase, den Übergang in den regulären Betrieb und damit gleichzeitig auch den bisherigen Höhepunkt in der kurzen Geschichte des Digitalen Gründerzentrums der Region Ingolstadt.

„Was bisher geschah“

Das brigk kann bereits auf eine ganze Reihe größerer und kleinerer Erfolge zurückblicken: Am 2. Oktober 2017, dem Tag der offenen Tür der Stadt Ingolstadt, den Tag 1, sind die ersten Start-ups in die neuen Räumlichkeiten eingezogen. Heute haben eine Reihe von Gründerteams aus der Region im brigk ihren ständigen Unternehmenssitz – und die Nachfrage ist nach wie vor groß. Wenig später folgten digitale Nomaden, Freelancer, Studenten und Mitarbeiter namhafter Unternehmen, um als Coworker Teil der produktiven Community im brigk zu werden. Zeitgleich fanden erste externe und interne Veranstaltungen im

brigk statt. Bis heute richtet das brigk Events aller Art aus, unter anderem zu Themen wie Crowdfunding, IT-Sicherheit, Smart-City oder Blockchain. Mit der Serie „Untitled“ (öffentliche Informationsveranstaltung) und dem „Founders' Club“ (Gründer-Stammtisch) konnten eigene monatlich wiederkehrende Formate implementiert werden, die zur Basis für Kommunikation und Interaktion innerhalb des stetig wachsenden Netzwerks geworden sind. Ähnlich gut entwickelt sich das brigk-Café, das inzwischen seinen regulären Betrieb aufgenommen hat und bereits zu dem zentralen Treffpunkt für Gründer in Ingolstadt geworden ist. Hier ist jeder willkommen, der Kaffee ebenso schätzt wie WLAN oder gute Gespräche.

Fertig? Nie

Wir bewegen uns in einem hochgradig innovativen und dynamischen Umfeld aus neuen Geschäftsideen und technologischer Innovation. Das brigk muss sich daher – wie ein Start-up – ständig verändern und weiterentwickeln. Das Team ist daher aufgefordert, wie ein Unternehmen immer das Ohr am Kunden und den Markt im Blick zu haben und ständig über Verbesserungen nachzudenken. Für das brigk wäre „fertig“ also völlig falsch.

In den kommenden Monaten und Jahren wird es also noch viele Verwandlungen durchlaufen – und auch sicher die eine oder andere weitere Beta-Phase.



Franz Glatz, Leiter des Digitalen Gründerzentrums.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Michael Klamer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Bernd Betz Gestaltung, Satz und Druck: Donaukurier GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert